

# Sonntagsblatt der Neu-Braunfeller Zeitung.

Nachrichten entlang der Guadalupe.

Jahrgang 34.

Sonntag, den 13. Juni, 1886.

Nummer 32.

Reformen in der Staats-Regie-  
rung.

von

John T. Bradenridge.

1. Die Tagesfrage unter den Demo-  
kraten und Republikanern.

Keine Regierung ist eine vollkommene. Keine wird je ganz vervollkommen werden. Die Menschen sind verschiedener Ansicht je nach ihrer Religion, ihrer Philosophie und ihrer Erziehung über den Hauptgrund, welches die Form der Regierung sein soll. Die Verschiedenheiten zwischen absolutem Despotismus und absoluter Anarchie sind unzählbar; und die Geschichte zeigt das Reigen und den Fall jeder Form der Regierung — gefesselte Zustände, welche zur Herrschaft Weniger wurden und Despotien, welche in Freistaaten sich umwandeln. Dauer, Unveränderlichkeit und Beständigkeit in Regierungen, Verfassungen, Gesetzen und Politik werden nicht länger erwartet. Es giebt keine Muster Regierung, um bestehende Regierungen darnach zu messen und nach der Verbesserung gemacht werden können. Daher kommt, besonders bei ursprünglichen Regierungen, in welcher es viele neue Grundzüge giebt, welche weder die Achtungswürdigkeit des Alters noch den Ruf ausgezeichneter Urberichter besitzen, eine ausgeprägte Neigung, Veränderungen zu machen, neue politische Einrichtungen zu versuchen, die bestehenden Ordnungen umzuwerfen.

Der bemerkenswerthe Kampf um Veränderungen der Grundform dieser Regierung ist innerhalb der letzten fünf- und zwanzig Jahren zwischen der demokratischen und republikanischen Parteien geführt worden. Eine große Verschiedenheit besteht zwischen den Parteien in Bezug auf die Haupt Grundzüge, auf denen die Form dieser Regierung beruht. Es scheint, daß, zufällig oder absichtlich ist unumgänglich zu erklären, eine Neigung existirt, in den formellen Plätzen die große Streitfrage zwischen beiden Parteien zu unterdrücken, während es eine Menge Fragen von vorübergehendem oder schwankendem Charakter giebt.

Es giebt indessen eine große Grundfrage, welche sich nie verändert, und welche als die leitende Streitfrage zu betrachten ist. Diese Frage bezieht sich auf die Form der Regierung. Andere Fragen tauchen von Zeit zu Zeit auf, welche die Politik betreffen, wie die Regierung am besten verwaltet werde, und welche die Form der Regierung nicht angeht.

Die große Frage ist: Was ist die Form unserer Regierung, und welche Festigkeit besitzt sie in ihrer Organisation?

Die demokratische Partei hält dafür, daß die Regierung unwandelbar demokratisch und republikanisch in der Form ist, und daß die Staaten unabhängige Souveränitäten sind mit dem Rechte localer Selbstregierung, und mit gewissen Rechten, Gewalten, Vorrechten und Pflichten; und daß unter dem Vertrage, wie er in der Constitution der Vereinigten Staaten in Form gebracht ist, kein Recht des Staates verlor; daß keine Veränderung zu der Constitution gefesselt gemacht werden kann, welche irgend ein Recht eines Staates hinwegnimmt, und daß die Rechte eines Staates keine Sache sind, welche den Anordnungen zur Ver. Staaten Constitution unterworfen sind, und welche feststehen, um nicht gestört zu werden. Die republikanische Partei verneint diesen Satz, u besteht darauf daß die Staaten durch Annahme von Veränderungen zur Constitution der V. St., durch solche Veränderungen den Staaten alle Rechte nehmen können, wie das der lokalen oder Selbstregierung, der Kontrolle localer Angelegenheiten, der Staats-Grenzen vernichten, Local-Beamten ernennen, und im Allgemeinen die Regierung von einem gemeinsamen Mittelpunkte verwalten können.

Das letzte Ziel der republikanischen Partei ist nach Centralisation sowohl durch Constitutions-Veränderung, als auch durch kausalen Eingriff des Congresses, indem derselbe sich in das Recht der lokalen Selbstregierung in den Staaten mischt.

Die demokratische Partei steht beständig auf der Verteidigungslinie, sie widersteht jeder von der Gesetzgebung des Congresses gemachten Bewegung, welche

sich in die Staatsrechte mischt, und sie verneint das Recht von 3 der Staaten die Form der Regierung zu ändern; und daß die Form der Regierung nur durch rohe Gewalt geändert werden kann. — Das ist der große Streitpunkt zwischen den beiden Parteien. Es ist nicht nur die Theorie der republikanischen Partei, daß Staatsrechte verlorzt werden mögen, und den Veränderungen zur Constitution unterworfen sind, sondern es werden auch beständig Schritte gethan und beständig Maßregeln agitiert, welche auf Consolidation und Centralisation zielen. Die demokratische Partei würde ihrer Lehre nach die Form der Regierung ständig und unveränderlich erhalten. Das Prinzip der republikanischen Partei, wenn es ausgeführt würde, würde die Form der Regierung den Launen von 3 der Staaten unterwerfen. Endlich würde sie von dem Willen der rohen Gewalt einer Majorität abhängen.

Es ist wichtig, daß die demokratische Partei diese große Streitfrage nie aus den Augen verlieren sollte. Sie sollte dieselbe in jeder Plattform verkünden — sollte sie der Jugend des Landes lehren — und jeder Einmischung der Gesetzgebung, welche das Prinzip vernichten oder Präcedenzfälle für Centralisation schaffen würde, Widerstand leisten. Wenn dieses Prinzip nicht lebendig erhalten wird, so wird es die nächste Generation vergessen haben, und vorhergegangene ähnliche Fälle werden beständig gemacht werden, welche die Rechte der Centralisation als das allgemeine Recht des Landes feststellen werden.

Der Denker und der Student müssen sehen, daß die Zulassung des Grundgesetzes, das 3 der Staaten die Form der Regierung ändern können, durch fortschreitende Eingriffe, während für die Form unserer Regierung ist. Wenn die Elemente für Veränderungen in der Regierungsform vorhanden sind, so darf man es als gewiß betrachten, daß mit der Zeit die Macht ausgenutzt wird. Das einzige Mittel gegen solche Veränderungen liegt darin, daß das Volk dazu erjogen wird, die Form der Regierung, wie sie jetzt besteht, zu lieben, und ihm zu lehren, daß die Partei, welche darauf besteht, daß das angeborene Recht der Consolidation in 3 der Staaten ruht, fälschlicherweise Centralisation herbei führen wird, daß die reine Repräsentativ Form der Regierung vernichtet und in der Zerstörung derselben die Freiheiten des Volkes einbegriffen sein werden.

Gefahren welche das Dasein einer Staatsregierung bedrohen können, als einer unabhängigen Macht kommen allein aus dieser Quelle. Aber es giebt eintheimische Gefahren, welche das Volk beunruhigen und spalten, und welche von den Denkern und Staatsmännern beachtet werden müssen, um den Wohlstand und das Gedeihen des Staates zu befördern. Dadurch daß sie Weisheit in der Lösung solcher Fragen zeigt, erhält diejenige Partei Stärke, welche die demokratische Lehre der Staatsrechte im Gegensatz zur Centralisation anrecht erhält.

In den älteren Staaten, wo der Versuch mit verschiedenartigen Systemen gemacht ist, und die fehlerhaftesten verworfen worden sind, und zuletzt Beständigkeit gesichert wurde, sind die Schwierigkeiten in einem gewissen Maße überwunden. Man hat den Versuch gemacht, ihre Theorien zu erproben und nachdem solche die Proben der Zeit bestanden haben, sie vielleicht durch öftere und vorsichtig beigestimmte Veränderungen angenommen, so daß sie als unzerstörbare Monumente in der Gesetzgebung der Staaten dastehen. Andere Maßregeln, deren verderblichen Charakter man entdeckte, sind widerrufen worden; aber nicht eher als es zu spät war, den Staat vor nie endenden Verlegenheiten zu schützen.

Man kann in Wahrheit sagen, daß Texas als eine Regierung noch in seiner Kindheit sich befindet. Aus der Regierung Mexicos trat es in der Stellung einer unabhängigen Republik in 1835. Rechte waren erwachsen oder vorgängige Rechte vorhanden unter den Gesetzen von Coahuila und Texas; Verwicklungen, zerstörten notwendigerweise das System, welche aus den Gesetzen von Texas während es ein Glied der mexikanischen Regierung war, erwachsen. Die Constitution von 1836 war notwendiger-

weise eine nicht gehörig ausgearbeitete. Der Geschichte der Gesetzgebung und der Wirkungen der Constitution von 1836 nachzuforschen würde ein interessantes Studium sein. In der That durch eine Geschichte dieses Charakters sind die Lehren in der Regierung welche von praktischen Werthe sind, zu erkennen. Geschichten von Schlachten und Lebensbeschreibungen von Menschen dienen dem Staatsmann nur als schwache Lehren. Diese sind das bloße Bildwerk der Geschichte und der rohen Gewalt der Politik.

Die Constitution von 1845 führte große Veränderungen in das System ein und die Gesetzgebung unter diesem organischen Gelege nimmt einen bestimmten Charakter an. Unter demselben hatte die Gesetzgebung, während sie veränderlich war, doch Stetigkeit angenommen. Die Verwicklung indessen während des Krieges von 1861—1865 brachte verschiedene Änderungen in das System und eine bloß zeitweilige Politik wurde angenommen um den Zeterfordernissen zu entsprechen.

In schneller Aneinanderfolge kamen die Constitutionen von 1866, 1870 und 1875. Darauf wieder wurde die Constitution von 1876 angenommen angegriffen, und Änderungen in Hauptpunkten derselben vorgeschlagen und theilweise angenommen.

Die Masse der bestehenden Gesetze, wie sie in den Sammlungen von Hartley, Oldham und White Paschal und den revidierten Statuten von 1879 zusammengefaßt war, ist Änderungen unterworfen worden, welche vielleicht ohne Parallele in der Geschichte der Gesetze eines Staates sind. Die Constitution wird als in manchen Theilen fehlerhaft angesehen und die Gesamtheit der staatlichen Gesetze ist von den Tausenden von Händen wieder und wieder umgearbeitet worden, welche sie gestalten helfen, bis dieselbe Schwierigkeiten darbietet, welche selbst für den professionellen Rechtsgelehrten beinahe unüberwindlich sind. In einigen Sachen ist das System fortschreitend vervollkommenet, in anderen ist dasselbe ebenso weit von Bestand als es im Anfang war. Neue Interessen sind entstanden und die Entwicklungen erfordern notwendige Veränderungen.

In unserer Zeit ist eine wichtige Gesetzgebung im Fortschreiten begriffen von welcher die höchsten Interessen des Landes abhängen. Die der Förmung harrenden Fragen geben dem Staatsmann wohl Grund zu überlegen, ehe er Ansichten ausspricht — besonders jener Klasse von Politikern und Demagogen, welche harrt zu versuchen die Volksmeinung zu bilden, ihre Bemühungen darauf richten, auszusprechen, was die Volksmeinung ist, welche von bloßen unwissenden Pöbelführern geleitet wird.

Es kann nicht gelengnet werden, daß in einer repräsentativen Regierung, die Macht des Volkes nicht nur zu Rathe gezogen sondern auch ausgeführt werden sollten. Doch ist darauf zu bestehen, daß weise und kluge Staatsklugheit die populäre Ansicht besser in die richtigen Kanäle führen sollten, als auf der Welle der irre geleiteten und irre geführten öffentlichen Meinung zu schwimmen.

Die öffentliche Meinung herzu zu bilden und richtig zu leiten ist die Arbeit des Staatsmannes. Vorsichtig die Erörterung wichtiger Fragen vor dem Volke zu vermeiden, wenn man nicht weiß wie die Mehrheit denkt, oder populäre Theorien, Täuschungen und Politik anzunehmen, weil sie populär sind, ist die Arbeit des Demagogen.

Texas ist während es natürlich die charakteristische Form einer Republik aufrecht erhalten und das Gemeine Recht stark in seine Rechtskunde eingebunden ist, den Befehl der Politik unterworfen gewesen die ebenso weit von einander verschieden waren als die Meinungen der Menschen selbst. Theoretiker wird man immer finden, welche neue Ideen bilden und neue Politik befürworten. Die häufiger Zusammenkünfte der Legislatur, und das veränderte Material, aus der sie besteht, das oft mit dem Geiste des Selbstinteresses erfüllt ist und in gewissen Maße von einer Lobby kontrollirt wird, werden auf lange Zeit die Politik der Regierung auf einer schwankenden Basis

halten. Einige Arten der Politik giebt es, von denen die Gesetzgebung und bestehende Einrichtungen beeinflusst werden, welche große Achtung verdienen, dagegen giebt es andere welche unreif, bloß theoretisch, experimental in ihrem Charakter sind. Hat sich eine Politik gewissermaßen nützlich erwiesen, so sollte sie nur nach reiflicher Ueberlegung zertrütert werden. Eines der Uebel unserer Zeit ist die Unbeständigkeit der Gesetze. Gesetze werden unbedachtamer Weise aufgehoben und neue Systeme folgen den ungeprüften alten in rühmlicher Folge. Politiker, blauen wie Charlatane in die politische Körperschaft und verdrängen ihre Ideen mit aller Kühnheit der Drafel. Zuweisen sind sie in Wahrheit den Drafeln ähnlich — voll dunkler Allgemeinheiten, welche sich auf verschiedene Weise auslegen lassen. Alle neuen politischen Theorien mögen richtiger Weise mit Vorsicht betrachtet werden. Im Allgemeinen sind alle neue Ideen nur Experimente; und ihre endliche Wirkung kann man nur erkennen, nachdem sie geprüft worden sind. Aber Regierungen sind nur durch Experimente zu bilden, und Vorschläge für Reformen werden nur in dem Maße geachtet als sie von gesundem Verstande gebilligt werden.

Einige Vorschläge für Reformen werden gemacht und einige politische Maßregeln vorgeschlagen werden, welche, wie gehofft wird, sich dem Volke als solche empfehlen, die dahin zielen, eine bessere Regierung zu sichern und dem Volke größeren Wohlstand zu bringen.

2) General-Staatsanwalt.  
Das Amt des Attorney General sollte durch Ernennung besetzt werden; derselbe sollte vom Gouverneur mit dem Rathe und der Zustimmung des Senates ausgewählt werden.

Dies war das vor der jetzigen Constitution, unter dem 1869 herrschenden System. Die enge Beziehung, welche zwischen dem Gouverneur und dem Attorney General bestehen sollte, scheint ein genügender Grund für diese Regel. Die Regierung wird durch die Harmonie zwischen den beiden Beamten gestärkt und vervollkommenet. Der Rath des ersten Gesetzesbeamten des Staats ist oft dem Gouverneur notwendig, und die Arbeiten der Haupt-Executive würden durch einen weisen Rathgeber erleichtert.

3) Staatssecretär.  
Der Staatssecretär sollte kein Mitglied der Untergerichtsbehörde sein. Die Erziehungsbehörde sollte, was ihre bildenden Mitglieder betrifft, eines von dem andern unabhängig sein. Es ist natürlich, daß der Staatssecretär in einem gewissen Maße von der Politik des Gouverneurs beeinflusst sein würde, von dem er seine Ernennung erhält. Sollte aber der Staatssecretär so beeinflusst sein, so würde die Schulbehörde praktisch nach den Ansichten des Gouverneurs verwaltet werden. Der Comptroller würde gegen diese Verbindung machtlos sein. Gegen diesen Einfluß eines Beamten auf die unabhängige Handlung eines anderen sollte in der Einrichtung aller Behörden und Körperschaften von Männern, welche für die Regierung handeln, Vorjorge getroffen werden. Jedes Mitglied sollte unabhängig und der Vertreter seiner eigenen Meinung sein.

4) Supreme Court.  
Der Supreme Court sollte vermehrt werden bis zu einer Zahl, die genügend ist, das Geschäft ohne Aufschub zu erledigen.

Die Regierung kann sich nicht mit dem Grunde der Sparsamkeit entschuldigen, daß sie nicht für Rechts-Tribunale sorgt mit Mitgliedern, die genügend sind, um alle Geschäfte prompt zu erledigen. Unter dem jetzigen Systeme wird die Gerechtigkeit verzögert, die Fälle häufen sich an, und die Richter werden in ihrer Arbeit über ihre Kraft befristet. Die Thatfachen des langen Verzögerens der Beendigung von Klagen und das Anwachsen der Arbeiten des Courts sind zu wohlbekannt, um die Schicklichkeit dieser Aenderung in Frage zu stellen.

5) Öffentliche Landereien.  
1) Die Staatslandereien sollten nur an wirkliche Ansiedler verkauft werden. Strenge Gesetze sollten gegeben werden, diesen Grundlag auszuführen, um Betrug und Umgehungen des Gesetzes zu

verhindern.  
Das Land sollte nach dem Boden und Klima classificirt werden, und die Größe, welche einem wickligen Ansiedler zu kaufen erlaubt wird, sollte von dem Charakter des Landes abhängen. Der Betrag von Weideland, der einem wirklichen Ansiedler verkauft wird, sollte hinreichend sein, daß das Vieh davon den selben Ertrag liefert, der dem Ertrage gleichkommt von der Einheit, welche zum Verkauf festgelegt ist als das Maximum des anbaufähigen Landes.

2) Kein Schulland, auch keine öffentliche Domäne sollte vermietet werden. Das Mietzsystem sollte gänzlich abgeschafft werden, ausgenommen soweit es das Univeritätsland betrifft.

Dieser Vorschlag ist in einem früheren Aufsatze vollständig besprochen worden. Die Gesetzgebung sollte, indessen so geacht werden, um die Rechte Aller gegen die Beignahme der öffentlichen Gemeinweiden zu schützen, und die schwersten Strafen sollten für die Art ungesetzlicher Beignahme angedroht werden, welche sich unterfängt, die gemeinsamen Rechte Aller zu beeinträchtigen.

3) Squatter, als wirkliche Ansiedler, sollten in beschränkten Beträgen Landes geschätzt werden, und es sollte ihnen eine ziemliche Zeit gewährt sein, um für öffentliches Land einzutommen und Zahlungen darauf zu machen, auf dem sie sich ansiedeln können.

Den Squattern sollte gestattet sein, einen beschränkten Theil Landes einzufriedigen, und ohne Zahlung darauf, das ausschließliche Recht zu bewahren für eine ziemliche Zeit zu haben. Es sollte von ihnen verlangt werden, eine Bezeichnung der gewünschten Landereien beim County Surveyor einzureichen, worin das besiedelte Land beschrieben ist, um die Rechte der Ansiedler zu erhalten.

4) Der Verkauf bewässerten Landes sollte verschoben werden, und solches sollte für jetzt öffentlichem Gebrauche gewidmet werden.

Was die endgültige Politik, welche in Betreff der wasserhaltenden Landereien anzuwenden sein wird, mag gegenwärtig eine offene Frage bleiben. Würden diese jetzt auf den Markt gebracht, so würden sie sofort gekauft werden, und die Frage über ihre künftige Verwendung praktisch beendet sein. Diese Frage mag wohl offen bleiben, und es wird künftig Entschlüsse geben, welche bessere Vorschläge liefern, um die Gesetzgebung zu leiten. Es ist keine dringende Nothwendigkeit vorhanden, jetzt in dieser Sache zu handeln, da das Resultat ein so sicherer Verkauf dieser Landereien sein würde. Es mag richtige Politik sein, die bewässerten Sectionen, welche dem öffentlichen Gebrauche gewidmet sind, auf immer zu behalten, oder wenigstens solche Theile einer solchen Section als nothwendig für das Publikum sein mögen für den Gebrauch freier Wasserrechte.

Das Staatsland sollte nur an wirkliche Ansiedler verkauft werden auf lange Zeit, zu niedrigem Preise und zu einem niedrigen Zinsfusse auf ihren Preis.

Es ist keine richtige Politik allein auf die große Vermehrung des Schulfonds durch den Verkauf des Landes zu setzen. Die Fähigkeit des Volkes zu kaufen, sollte berücksichtigt werden. Die Verkaufswerte, der Preis und der Zins stellen mit den Rechten des Volkes, sich eine Heimstätte zu erwerben, nicht vereinbar sein. Während die Vermehrung des Schulfonds wünschenswerth ist, ist es eine gleichgewichtige Pflicht des Staates, für die Heimstätten des Volkes Vorjorge zu treffen. Während die Widmung des Landes für Schulzwecke geachtet werden muß, sollte dem Fond nicht gehaftet sein, den Besitz gegen die Rechte der Ansiedler zu halten; und sowohl der Preis wie die Verkaufsbedingungen sollten so gering sein, daß dadurch das Land in den Bereich Aller geacht wird. Diese Regel ist in Uebereinstimmung mit der gesunden demokratischen Lehre, wie sie in der Plattform der Partei enthalten ist.

6. Staatsschul.  
Es soll durch ein festes System für die Zahlung der Staatsschulden gesorgt werden, wonach dieselbe, wenn sie fällig wird, getilgt werden kann.

Obgleich die Staatsschulden jetzt kein ist, sollte einem ferneren Anwachsen derselben Einhalt gethan werden. Die Raten der Besteuerung und die jährlichen (Fortsetzung auf der zweiten Seite.)



(Fortsetzung von erster Seite.)  
Revenuen-Einnahmen sollten genau mit den Ausgaben verglichen werden, und so weit als möglich die Bewilligungen durch die jährliche Steueranfrage bestimmt werden.

7. Staatsmiliz.  
„Die Polizeimacht, jetzt als das Grenz-Bataillon bekannt, welche durch eine jährliche Ausgabe von \$60,000 erhalten wird, sollte entlassen werden.“

In der Geschichte unserer Staatsregierung ist die Zeit gekommen, in welcher die Theorie, daß Verbrechen durch das Vorhandensein oder die Gegenwart der Staatstruppen verhindert werde, auf die Probe gestellt werden sollte. Die richtige Theorie der Regierung ist die, daß lokale Behörden die Ordnung durch die lokale Beamtenschaft aufrecht erhalten sollten, und im Falle dies von Seiten des Volkes unmöglich ist, oder Lokalfunktionen sich nicht selbst schützen können, ein Aufruf an den Gouverneur gemacht werden sollte um Hilfe durch die Miliz des Staates.

Der Beweis zu Gunsten einer Staatspolizei als einer beständigen Organisation beruht einzig auf zwei Gründen: 1.) Ihr Dasein verhindert Verbrechen; 2.) Wenn ein Verbrechen vorkommt, das nicht durch die Lokalbehörden unterdrückt werden kann, so werden die Ausgaben für eine beständig unterhaltene Polizeimacht weniger sein als die Ausgaben für Miliz-Compagnien, wenn diese in Dienst berufen werden. Es wird nicht zugehört, daß das Vorhandensein der kleinen Macht, welche das mit großen Ausgaben erhaltene Grenz-Bataillon bildet, irgend Einfluß auf die Verhütung von Verbrechen hat. Als ein Arm oder Zweig der Regierung, wenn dieses Bataillon unter der theoretischen Idee gehalten werden sollte, daß es Verbrechen verhindert, wird es niemals abgeschafft werden. Es ist ein leberbleibsel anderer Zeiten und anderer Regierungsformen, es ist kostspielig, man kann sagen, nutzlos. Die Zeit ist gekommen, es ganz und gar abzuschaffen. Die Bildung und Organisation von Miliz-Compagnien sollte in jedem Teile des Staates ermutigt werden. Dies ist die natürliche Basis des Schutzes im Frieden und Kriege unter unserem Regierungssystem, und eine beständig bezahlte stehende Armee ist kostspielig und nachteilig, statt wünschenswert.

8. Oekonomische Regierung.  
„Größere Oekonomie sollte in der Verwaltung unserer Regierung geübt werden.“

Der öffentliche Dienst sollte nicht verfräpelt werden durch Mangel angesehener Kraft für seine ihm zukommende Führung. Gezielt Bezüge sollten gegeben, und keine anderen als jährige Männer im Staatsdienste angestellt werden und dieselben sollten zu einer strengen Prüfung in jedem Departement der Regierung von einem fähigen Komitee gehalten werden, welches von der Legislatur ernannt, mit Zustimmung von Sachverständigen, welche nicht getäuscht oder mißleitet werden können; und diese sollten einen Plan vorschreiben nach welchem die Departements geführt werden würden, streng auf einer geschäftlichen Basis, wie solche von Männern in privaten Geschäftsangelegenheiten gehandhabt wird. Die Vermehrung der Ausgaben in den Departements ist enorm geworden, und man muß glauben, daß die Zunahme in einigen Aemtern außer allem Verhältnis mit der Zunahme des Geschäftes steht. Keine Bewilligungen öffentlicher Gelder sollten für den Unterhalt von bloßen Leberbleibseln, welche auf den Jahrlisten geführt werden und theoretischen Dienst leisten, gemacht werden. Es gibt einzelne Merkmale von Verschwendung in den Administrationen.

9. Fortschritt und Wohl Gesehe.  
„Der Staat sollte sofort ein systematisches Fortschreiten erlassen zur Vermehrung und dem Wohl des Volkes.“

Bäume können unter gewissen Bedingungen mit derselben Sicherheit gezogen werden, als Feldfrüchte, und Mittel und Wege müssen beschafft werden für deren Kultur und Vermehrung, da bekanntermaßen Wälder eine Vererbung in dem Klima des Landes hervorgerufen, und viele Gebirge könnten durch deren Anbau im Großen oder im Kleinen, fruchtbar gemacht werden. Freilich ist dies eine langsame Arbeit, aber eine weise und gute Regierung muß auch in die Zukunft schauen. Ein Plan muß adoptiert werden, der die Regierung innerhalb des Kreises der augenblicklichen Bedürfnisse möglich macht, aber zugleich ihre Handlungen so einrichtet, daß ein Fundament für die zukünftige Entwicklung des Staates gelegt wird. Das Volk hat die heilige Pflicht übernommen, die Freiheit die unsere Vorfahren errungen, zu bewahren; jedoch läßt uns mit diesem Erbe kein verarmtes, werthloses Land an unsere Nachfolger übertragen, sondern läßt es uns fruchtbarer und fruchtbarer machen, nach die Wälder

so erhalten wie sie uns von den Vätern des Landes übergeben wurden. Land und Freiheit gehen Hand in Hand.

Die Natur verleiht durch ihre langsame aber sichere Methode, die Prairien von Texas zu bewalden, jedoch der Ueberfluß wird in anderen Gegenden durch natürliche Zerstörung und Mißwirtschaft ausgeglichen. Menschen können durch ihren schöpferischen Geist und Thätigkeit bis zu einem gewissen Grade dem langsamen Gange der Natur behilflich sein.

Die Wissenschaft hat constatirt, welchen Einfluß die Wälder auf das Klima und den Regenfall haben und uns dadurch den Schlüssel zur Waldkultur gegeben, die im großen Maß ausführbar ist, um dadurch das Gleichgewicht des Klimas herzustellen und in bisher unfruchtbare Gegenden dem Menschen zu Nutzen macht.

Anderer Länder haben dies schon längst eingesehen und haben sowohl zum Schutze ihres gegenwärtigen Wohlstandes als auch mit dem frommen Gedanken für die Nachwelt, großartige Anstrengungen in diesem Sinne gemacht, um das, was ihre Vorfahren gegen die Natur gefündigt, wieder gut zu machen. Wirkliche Thätigkeit zur Förderung und Anlage von Wäldern, wenn jetzt begonnen und allmählich vermehrt, würde die unendlichen Hilfsmittel dieses Staates entwickeln und ein Segen für die Nachwelt werden.

10. Das Zuchthausystem.

„Die Sträflinge sollten so viel wie möglich innerhalb der Mauern des Gefängnisses beschäftigt werden und dieselben so viel durch ihre Arbeit verdienen, um die Ausgaben der Regierung für ihre Verpflegung und Bewachung zu bestreiten.“

Die Sträflinge sollten mit solchen Arbeiten beschäftigt werden, die am wenigsten Konkurrenz für die freie Arbeit schaffen und ihre Produkte sollten zu einem mäßigen Marktpreis durch den Staat verkauft werden; dabei soll der Staat nicht allein auf die Kosten ihrer Herstellung sehen, sondern sie dem gewöhnlichen Preise ähnlicher Artikel im Markte anpassen.

Freie Arbeit kann sich nicht beschweren, wenn diese durch Sträflingsarbeit geschaffenen Handelsartikel zu einem Preise verkauft werden, welche den Werth dieser Waaren nicht im Markte drückt. Bei der Feststellung des Preises durch den Staat sollte er nicht allein die Verpflegungskosten der Sträflinge berücksichtigen, nein die ganzen Ausgaben des Staates für das Criminalwesen müssen in Betracht gezogen und die Arbeit der Sträflinge sollte so viel wie möglich die Ausgaben des Staates decken.

Maschinen müssen angeschafft und Fabriken eingerichtet werden, so daß die Sträflingsarbeit alles produziert, sowohl Nahrung als Kleidung für die Sträflinge selbst, als auch für die öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten des Staates und deren Anwesen und wäre es ein Akt der Gerechtigkeit wenn allenfallsige Leberbleibsel an die Familien der Sträflinge vertheilt würden. Eine Vertheilung des Ueberflusses an jeden Sträfling im Verhältnis seiner Leistungen wäre jedoch unpraktisch, da wir mit dem „Verbrechen“ als Ganzes zu arbeiten haben. Die Unkosten die das „Verbrechen“ dem Staate anhaftet müssen als Ganzes betrachtet und die Unkosten für die Erhaltung der Regierungsmaschine zur Unterdrückung und Verhütung des „Verbrechens“ muß in Anschlag genommen werden. Während bei einer gutgeordneten Handhabung der Sträflingsarbeit, ein viel größerer Betrag erzielt werden kann als das Gefängnisssystem kostet, so muß man doch bedenken, daß bei einer genauen Prüfung der durch das „Verbrechen“ verursachten zufälligen Unkosten, diese viel größer sind als durch die Sträflingsarbeit erzielt werden kann.

Gegen das Problem, die Sträflingsarbeit zur Erhaltung der Strafanstalten und der Wohlthätigkeits-Anstalten zu benutzen, läßt sich nichts Einhaltendes vortragen, und kann dieselbe genug produzieren, um die Lebensmittel, Wachen, neue Maschinen, neue Gebäude u. s. w. zu bestreiten und auch die anderen Institute zu erhalten. Alles das kann bei praktischer Verwendung der Sträflinge im Gefängnisse selbst und auf hierzu eingerichteten Farmen geschehen. Dabei kommt die Sträflingsarbeit nicht in Konkurrenz mit der freien Arbeit, da dieselbe nie dazu verwendet wird, neben der freien Arbeit thätig zu sein. Auch sollte der Preis der durch den Staat zu verkaufenden Waaren nie weniger sein, wie der durch Arbeiter, die eine Familie zu ernähren haben, festgesetzte bedingt.

Unter dem Pachtssystem erwarben die Pächter Unsummen von Geld und die Art und Weise der Benutzung der Sträflinge zur Arbeit war anständig und machte der freien Arbeit Konkurrenz. Der Staat braucht gute Geschäftsleute zur Verwaltung der Gefängnisse, die ihre ganze Kraft den Interessen des Staates widmen. Es ist kaum möglich, das nötige Talent und die nötige praktische Verwaltung von salarirten Beamten zu erlangen, um die Ausgaben

durch die Einkünfte der Gefängnisse zu decken. Während dies bei einer strengen und praktischen Verwaltung wohl möglich wäre, ist es doch weiser, dem Hauptleiter und Verwalter einen Antheil am Gewinn zu geben, da Beamten, denen Saläre bezahlt werden, auch in anderen Branchen des Staatsdienstes niemals die Energie und Thätigkeit entwickeln, welche einen erfolgreichen Geschäftsmann im Privatleben kennzeichnen. Der Leiter des ganzen Systems sollte des endlichen Erfolgs wegen einer der besten und erfolgreichsten Geschäftsleute des Staates sein und seine Bezahlung sollte im Verhältnis zu der von den Sträflingen erzielten Arbeit stehen und muß natürlich ihm ziemlich freie Hand gelassen werden. Ein solches System würde das beste Geschäftstalent des Staates heranziehen und das Resultat der Sträflingsarbeit wäre gewinnbringend, und bei menschlicher Behandlung würde es das Höchste erreichen, was aus dem in den Gefängnissen befindlichen Arbeitsmaterial zu erzielen wäre.

11. Besserungs-Anstalten.

„Der Staat sollte eine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher einrichten.“

Die Humanität verlangt, daß der Staat eine Anstalt zur Besserung jugendlicher Verbrecher einrichte. Die Nothwendigkeit und unsere Interessen gebieten dies. Mit einem wohlregulirten Institute dieser Art würde der Staat im Stande sein, manchen der unglücklichen jugendlichen Gesetzesübertreter vor dem sicheren Ruin zu bewahren und gute Bürger statt vollendete Verbrecher aus ihnen heranzubilden. Zu gleicher Zeit wäre es eine Erparniß für den Staat, denn sie würden nicht länger dem Staatsgefängnisse zur Last fallen, wo sie überhaupt nie hätten hingekammt werden sollen. Vom ersten Verbrechen einer Verbrechenslehre bis zu deren Ende — da ist kein Wegweiser noch Halteplatz, — kein Schupott, wo der Gedankenloze gewahrt wird, — keine Hand zur Rettung vor dem Untergang; — nur die eiserne Hand des Gesetzes gebietet Halt. Ein Institut wie das vorgeschlagene würde dem jugendlichen Verbrecher auf halbem Wege begegnen und durch genaue Ueberwachung und Zwang auf neue und bessere Bahnen lenken. Jeder Vater und jede Mutter, die Kinder besitzen, sollten vom Staate verlangen, daß diese Rettungsstation so bald wie möglich errichtet werde, zur Rettung der hilflosen und dem Untergang geweihten Jugend.

Ein großer Geldbetrag kommt zu Recht dem Staate Texas von den Vereinigten Staaten zu für die Ausgaben, die dieser Staat zum Schutze seiner Grenze machen mußte. Sobald wir diesen Betrag erhalten, sollte er zu diesem Zwecke verwendet werden, denn zu einem nobleren Zwecke wie der genannte könnte es schwerlich Verwendung finden. Dies zu erzielen sei die Aufgabe des Staates; eine weise und humane Staatspolitik sollte sich sofort mit dieser Frage beschäftigen und sie erledigen.

12. Das System unserer Universität.

1.) In der Universität des Staates ruht jene Kraft, welche nothwendig, um den Regierungszweck zu erhalten und wohl und weise gehandhabt, dem Volke zum Heil und Segen gereichen.

Eine Staatsuniversität wurde eingerichtet und die Träume der nun stummen Gründer dieser Republik sind realisiert worden. Zwar noch in seiner Kindheit, ist sie in Kraft geboren; ihre Gründer haben für ihre Erhaltung weise gesorgt und nun immer stärker werdend, wird sie bald die ihr zugedachte Mission die Verbreitung der Wissenschaft erfüllen.

Die Universität ist mit einer großen Schenkung zu ihrer Erhaltung bedacht; sollte sie deshalb durch Steuern Zuschuß erhalten, der Fond ist groß genug, und eine Besteuerung des Volkes zu ihren Gunsten ist nicht nothwendig, da ihre Vändereien genug einbringen müssen, je zu erhalten.

Um dies zu erzielen, wäre es besser, diese Vändereien vom Nothe zurückzuziehen und dieselben in vorzüglicher Weise auf längere Zeit zu verpachten, wie dies das Bedürfnis der Bevölkerung für Heimstätten bedingte würde. Hiergegen läßt sich nichts sagen, aber gegen ein allgemeines Pachtgesetz, da in doch die Masse der öffentlichen Schulden und anderes mehr bleibt und dem wirklichen Ansiedler zur Verfügung steht. Wenn möglich, kann ja diese Idee einer andern Platz machen, sollte das Verlangen des Volkes nach Heimstätten sich vermehren und dann könnte man die Vändereien verkaufen.

Unsere Politiker, scheint es, gehen der Universitätsfrage immer aus dem Wege, was den Eindruck macht, als ob sie darum dem Unternehmen feindselig seien, weil es in der Stadt Austin locirt ist und daß deshalb die Landbevölkerung demselben opponirt. Andere glauben, daß die Landbevölkerung deshalb dieses Institut mit scheelen Augen ansehen, weil es so gütig vom Staate bedacht, nur professionellen Leuten eine nützliche Erziehung ermöglicht. In Wahrheit, man hat Feindseligkeiten gegen die Universität

aufgedeckt, doch steht zu hoffen, daß das Volk von Texas nicht gekommen ist, eine ähnliche zu erhalten der Stolz aller Nationen ist.

Man hebe und stütze die Universität des Volkes zum Besten des Staates und wenn unsere Jugend ihre Erziehung hier genießen kann, dann wird sie mit teranzischen Ideen emporenwachen und Texaner bleiben. Sind sie in anderen Ländern erzogen, so bringen sie uns die Ideen anderer Völker und lieben andere und fremde Theorien. Sie bringen Zwietracht in unseren Staatshaushalt, und zerstören die Harmonie, auf deren Erhaltung unsere öffentlichen Unternehmungen ihr haupt Augenmerk richten sollten.

Fremdartig erzogen, ist die Jugend nur zu geneigt die schädlichen Einflüsse derer einzutrinken unter denen sie sich bewegt, und wenn zu Hause, verachtet sie ihre Familie und die staatlichen Institutionen, ein Geist welcher Zwietracht sät und kann dem Staate gefährlich werden. Da die Leiter einer Nation sich meistens aus hochgelehrten Männern rekrutiren, so ist es Sache des Staates, daß die Leiter in dem Geiste seiner Institutionen und Gesetze erzogen werden.

So wünschenswerth der Verlehr mit anderen Ländern und deren Gesellschaften ist, so muß doch unser Staat mit dem Auge der Mutter seine heimathliche Erziehung überwachen, und der heimathliche Einfluß und die Umgebung werden bessere Männer hervorbringen wie das Eingebildete, Fremdenartige und Neue. Der Staat möge die Universität in allen Branchen überwachen.

2.) Die Ackerbau- und Gewerbe-Schule sollte zuerst in's Auge gefaßt werden und ihre Hilfsmittel und Privilegien sollten vergrößert und ihre Nützlichkeit vermehrt werden.

Es steht außer Frage daß diese Schule von der größten Wichtigkeit für unseren Staat ist, da Vertheilung von Kenntnissen im Interesse des Ackerbaues und der Industrie von weit größerer praktischer Bedeutung als eine staatliche Institution ist, als eine Institution für empirische Fächer. Indem ich dies ausdrücke habe ich nicht die Absicht dem Werth einer höheren Erziehung Abbruch zu thun wie dies durch eine wirkliche Universität geschieht, aber ich behaupte, daß soweit der Staat Texas in Betracht kommt, derselbe die Ackerbau- und Gewerbe-Schule am meisten bedarf. Die industrielle Erziehung sollte in das System unserer öffentlichen Schulen eingeführt werden, und die Ackerbau- und Gewerbe-Schule so erweitert daß sie im Staate wäre jährlich 1000 junge, intelligente und kräftige Farmer, Viehzüchter und Mechaniker unter das Volk zu schicken, bekannt mit den neuesten Fortschritten der Wissenschaft um die Felder und Gärten ergiebig, die Herden zahlreich und die Maschinen profitabel zu machen.

Gewiss sollte man dort die Studierenden mit den Verhältnissen und den politischen Institutionen des Staates vertraut machen, um sie so zum Meister der Kanäle der Demagogie und der falschen Vorpiegelungen sogenannter Vaterlandsliebe zu machen, welche so oft die öffentliche Meinung und die Handlungen des Volkes mißleiten. Mit einer so großen Vertheilung für die Reichen der Farmer und Gewerbetreibenden von 1000 intelligenten Männern würden bald mehr Fortschritte zu bemerken sein, und die öffentliche Meinung würde richtig geleitet und die Anzeichen von vermehrtem Wohlstand und allgemeinem Glückes würden nicht lange auf sich warten lassen.

13. Regulirung des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital.

„Ein Staatsgerichtshof zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und öffentlichen Actien-Gesellschaften (Corporationen) sollte errichtet werden.“

Zu diesem Zwecke sollten die Grundregeln für die Bedingungen, unter denen Arbeiter für öffentliche Gesellschaften an jeen durch den Staat organisirten Gerichtshof appelliren können, festgesetzt werden, um in Sachen von Lohnstreitigkeiten dort zu verhandeln. Während es unweise wäre, dem einzelnen Arbeiter dieses Recht zu geben, sollten doch feste Regeln bestimmt werden, daß einer repressiblen Anzahl von Arbeitern, die in einer gewissen Branche und für dieselbe Arbeit angestellt sind, das Recht der Appellation gegeben werden soll. Dem vorgeschlagenen Gerichtshof, geschaffen durch die Legislatur des Staates, sollte die Macht gegeben sein, alle Handlungen, Geschäftstransaktionen und Gewinne öffentlicher Gesellschaften zu untersuchen und den Arbeitslohn auf einer gerechten und gleichmäßigen Basis festzusetzen, wenn durch die Arbeiter an ihn wie vorgeschrieben appellirt wird und muß in diesem Falle das Urtheil des Gerichtshofes endgültig sein. Die Urtheile des Gerichtshofes könnte man im Weigerungsfalle durch Aufheben der Freibriefe solcher Gesellschaften erzwingen, sollten dieselben sich den Mandaten des durch die Arbeiter angerufenen Gerichtshofes widersetzen. Die Frage

zwischen Kapital und Arbeit muß sich selbst reguliren, zum Theil wegen der unzusammenhängenden Macht, die in beiden Elementen existirt, zum Theil durch den Einfluß der Regierung und zum Theil durch eine gerechte Würdigung sowohl der Arbeit als auch des Kapitals durch ein passendes Vertheilungssystem zwischen beiden. Keine Einmischung der Regierung darf geduldet werden, ausgenommen zur Controlirung der Mißbräuche von Actiengesellschaften. Die Frage zwischen Arbeit und Kapital ist in verschiedenen Formen jetzt heraufbeschworen und wird nicht ruhen.

Die anarchistischen Ausbrüche der Socialisten in Chicago, die muthwilligen Angriffe tobichtiger Männer in Fort Worth und die verschiedenen Unruhen welche durch die Auswüchse der großen Arbeiter Klasse in Scene gesetzt wurden, sind Zeugen der extremen Richtung jenes Materials das augenblicklich die Unannehmlichkeiten zwischen Arbeiter und Kapital provoziert hat. Im Volke selbst ruht der edle Geist der Gerechtigkeit, ohne Sympathie für Socialisten und Anarchisten, aber in wahrer Sympathie für die arbeitende Klasse, welche nicht duldet daß das Kapital und die Kapitalisten in prinziplichem Ueberflusse auf Kosten des Arbeiters schwelgen sollen; jene Arbeiter die im Kampfe um's Dasein ihre Kraft und ihr Leben hingeben und weiter nichts erringen als die nackte Existenz, nein kaum das, nichts bei Krankheit, nichts im Unglück, und nichts im Alter, kaum die Mittel für ein anständiges Begräbniß ersparen können. Die Frage ist nun aufgeworfen, wird nun auch nicht ruhen, und welche Einflüsse sie erbgütig erledigen wird die Zukunft lehren. Jedoch

[Fortsetzung auf dritter Seite.]

**Leihstall.**  
Gegenüber dem Ludwig Hotel.

**Buggies**  
**Ambulances**  
und Reitpferde  
stets an Hand. Liberale Preise.  
**B PREISS.**

**Dr. H. T. WOLFF,**  
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer  
Specialitäten: Frauen- und Kinder-Krankheiten.  
Marion Texas.

**Dr. J. D. Fennel**  
Arzt, Wund- und Geburtshelfer.  
Seguin Texas.

**Alterabgelagerter**  
**Edelwein,**  
per Gallone \$1.00, bei  
John Goldenbagen.

**Jos. Landa**  
alleiniger Besitzer von Landas Mühlen.

Ein- und Verkauf aller Arten Getreide, wie: Mais, Hafer, Weizen, Roggen etc. etc.  
Fabrikant und Importeur von Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Kleie n. s. w.  
Höchste Baar-Preise  
zugeliefert.

**Leih- und Futterstall**  
von  
**Theodor Eggeling,**  
in Connection mit dem Guadalupe Hotel  
Gute Pferde u. Wagen sowie prompte und billige Bedienung wird zugewendet.

**D. OVERHEU,**  
Schneider-Meister.  
110 Hauptstr. im Vanner'schen Hause,  
gegenüber Fr. Knie's Schuhmachershop.  
Ich erlaube mir, ein gebrauchtes Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich Herren-Anzüge für \$4.50 herstelle, wenn mir das Zeug geliefert wird.  
Für gute und prompte Arbeit wird garantiert.



(Fortsetzung von zweiter Seite.)

in soweit wie diese Frage das durch den Staat incorporirte Kapital betrifft muß der Staat einschreiten und seine Urtheile gegen die Ungerechtigkeiten der Aktien-Gesellschaften erzwingen oder deren Frei- brieife und Privilegien widerrufen die ihnen vom Staate gewährt und dessen Creaturen sie sind. Doch darf man nicht aus dem Auge lassen, daß der Staat gar keine Mittel zur Ausübung einer ControUe über die Arbeit besitzt, oder er erreicht sie auf friedliche Weise. Arbeit kann und muß in ihrem Verlaufe friedlich verfahren, doch läßt sie sich in keiner andern Weise durch den Staat controliren, da sie die gesättigten Urtheile des Schiedsgerichtes beachten oder miß- achten kann. Ein Urtheil, in dem der eine Theil gezwungen werden kann, das- selbe zu beachten, und der Andere das- selbe mißachten kann wie ihm beliebt, ist ein Zustand der Ungleichheit, aber wenn man die Sache bei Lichte betrachtet, so liegt doch Gerechtigkeit darin, weil eben jene Gesellschaften die Schöpfungen, ja quasi ein Theil der Regierung sind. Ihre Existenz hängt von den Beschlüssen der Regierung ab.

Arbeit ist frei und jeder Arbeiter ist ein freier Mann, der niemals durch ir- gende eine Macht zur Knechtschaft als Arbeiter nach dem Wunsche eines An- deren gezwungen werden sollte. Die Sklaverei ist aufgehoben, diese Frage ist erledigt, und keine Regierungsform soll und wird je ersehen können, die einen freien Mann in unserem Lande zwingt, für einen Privatmann oder eine Gesell- schaft zu arbeiten. Allen Menschen steht es frei, den offerirten Lohn zu acceptiren oder die Arbeit einzustellen. Eisenbahn- Compagnien sollten gezwungen werden, ihre Geschäftstransaktionen im Detail zu berichten und ihre Bücher sollten durch Sachverständige untersucht, ihre Finanz- lage constatirt und bekannt gegeben werden. Mit diesen Mitteln zur Hand wäre es ein Leichtes, die Lohnfrage an den Bahnen zu reguliren. Die Löhne könnten im günstigen Falle erhöht werden, sowohl zum Zwecke der Aufhebung der prinzipialen Saläre corrupter ge- heimer Agenten, Manipulanten und Eisenbahn-Magazinen, als auch zur Auf- besserung der Lage des Eisenbahn- Ar- beiters. Gerechtigkeit sollte in allen Fällen geübt werden. Die Saläre hoher Beamten könnten erniedrigt und die Dividenden der Actionäre durch ge- rechte Handlungen so beschnitten werden, um den Arbeitslohn auf eine gerechte Basis zu heben. Die Zeit ist gekommen, in der unverhältnißmäßige Profite und Extravaganzen auf Kosten der Arbeit aufhören müssen. Socialismus ist ein Unbding, aber die gerechten Forderungen, die seit Jahren an uns herangetreten sind, müssen beachtet werden, sie haben aufgehört, Bitten zu sein, es sind berech- tigte Verlangen. Der Staat, als der Schöpfer und Regent der Aktien-Gesell- schaften sowohl wie als Vater der Ar- beiterklasse, die seinem Schutze unter- geben, muß einschreiten und dem Un- weisen und der monströsen Habgier seiner durch ihn selbst geschaffenen Creaturen gerecht werden, oder an seine Stelle wird eine andere Macht treten, die die Prinzipien der Gerechtigkeit für immer zur Geltung bringt.

14. Freiheit der Presse.  
„Das Brief Gesetz (Libel Law) muß vor- sichtig umgestaltet werden, so daß der Presse der größtmögliche Raum gegeben wird, um in dem Verlaufe eine gerecht öffentliche Meinung über Maßnahmen und Männer zu bilden, soweit dieselben in Beziehung zur Öffentlichkeit stehen.“  
Bei der Umgestaltung dieses Gesetzes sollte darauf gesehen werden daß der Ort an dem alljährliche Anklagen zur Verhandlung kommen sollen so bestimmt sein soll um es den streitenden Parteien so bequem wie möglich zu machen und die Presse sollte nicht länger den Chicanen und Unterdrückungen ausgesetzt sein wie sie unter dem gegenwärtigen Ge- setze existiren. Der Presse soll das Recht nicht zugesprochen sein auf mutwil- lige Art und Weise den Privatcharac- ter anzuzureien, aber man soll ihr das ausgedehnteste Recht geben, Thatsachen die Interesse für das allgemeine Wohl haben, zu publiciren.  
Die Presse des Staates klagt gerecht- fertigt über das bestehende Ge- setz, welches ihre alten und constitu- tionellen Rechte beschnitten hat und nicht darüber, daß man sie verantwortlich für schmähende und ungerichte Veröffentlichungen hält. Man darf nicht verge- ssen, daß die Presse der große Erzieher des Volkes und ihre Geschichte aus den ersten Tagen der Besiedelung des Cen- tinents beweist, daß sie immer ein wach- sames Auge gehabt, um das Volk bei Zeiten zu alarmiren, wenn man seine Freiheiten bedrohte und seine Rechte durch Neuerungen beschränken wollte. Sie war eine der größten und mächtig- sten Faktoren in der Befreiung der Co- lonien vom Joch Englands. Sie war der große Friedensstifter und brachte Har- monie unter die Colonien, indem sie die verschiedensten Ansichten derselben aus-

glich, bis daß die Artikel der Confedera- tion adoptirt und war der mächtigste Faktor, um die Annahme der Constitu- tion durch die Colonien herbeizuführen. Ueberall leitet sie und thut heute mehr zur Erziehung des Volkes als alle Schulen. Sie regt den Armen an und zeigt ihm den Weg zum Wohlstand und Ehre, begeistert unsere öffentlichen Män- ner in dem Verlaufe, sich durch ihre Handlungen um ihre Gunst zu bewerben und warnt das Publikum gegen Qua- salber, Betrüger und Industrieritter, bewacht das öffentliche Wohl des Volkes und beobachtet seine öffentlichen Diener. Die Stimme der Presse und ihr zeitiger Warnungsruß haben dem Staate schon tausende und tausende von Dollars ge- rettet; sie ist ein großer Faktor, um Wohlstand, Bequemlichkeit und Glück in jedes Haus zu bringen. Man gebe dem Volke eine aufgeklärte Presse, eine wohl- organisirte Miliz, und dann braucht man um die Zukunft des Landes nicht bange zu sein.

15. Allgemeine Uebersicht.  
Die in dem Vorhergehenden berühr- ten Punkte können in einem einzigen Ar- tikel nicht genug erläutert werden. Es war die Absicht die leitende Politik in ihren verschiedenen Gesichtspunkten zu formuliren und durch einzelne Bemerk- ungen näher zu definiren. Das Volk besitzt genug natürlichen Verstand um aus dem Gesagten die Nichtigkeit der unterbreiteten Ansichten zu prüfen.

Die Hauptaufgaben des Volkes sind:  
1) Die Erhaltung der Regierung in ihrer gegenwärtigen Form und Wie- derlegung gegen die Annahme der Cen- tralisation.  
2) Die Stärkung der Regierung des Staates und Erhaltung von Machtvoll- kommenheit an die Beamten damit sie im Falle der Noth allen Umständen gewachsen sind ohne diese Macht sich anzu- maßern.

3) Unterdrückung der Annahmen von Staatsbeamten und die Abfassung solcher Gesetze, die ihre Macht feststellen und den Gebrauch von unerlaubter Ge- walt verbietet und mit der Strafe be- droht, wie sie einem Despoten oder Un- stützler der republikanischen Regierungs- form gebührt.  
4) Man bilde die Massen zu ihren gewerblichen Lebensstellungen und be- günstige arbeitsmäßige Kenntnisse in allen Erziehungsanstalten des Staates.

5) Man breche die Monopole jeder Art nieder, nicht durch Scheinworte einer constitutionellen Verdamnungsklausel, die da sagt: „Monopole stehen dem Genius dieser Regierung gegenüber“; nein, durch einen absolut offenen, Hand in Hand geführten, zerstörenden Krieg, bei dem die schwarze Fahne in der Ge- setzgebung geschwungen und keine Gnade gegeben werden soll. Dieser Krieg muß durch die Gesetzgebung geführt, die constitutionellen Bestimmungen verwirk- licht werden und nicht länger leere Drohungen bleiben.  
6) Erhalte die öffentlichen Ländere- reien gegen die Angriffe der Speculan- ten.

7) Man bestimme schnelle Mittel und Wege gegen alle Vergehen durch unsere Gerichtshöfe.  
8) Man vermeide alle Verschwendung in der Regierung, da sie unbemerkt und unbeobachtet sich allmählig trotz aller stachen Bestimmungen in jeder demo- kratischen Constitution, überall einschlichen hat.  
9) Man verwerte die Sträfllings- arbeit ohne der freien Arbeit Concurrenz zu machen.  
10) Erlaubt, daß die Presse das Volk aufklärt und zerhört die Hemm- schuhe, die ihr jetzt im Wege sind.

11) Man zwingt das incorporirte Kapital den gerechten Forderungen der Arbeiter Gehör zu leisten.  
Das sind einige der großen Fragen die eines genauen Studiums von Seiten des Volkes wohl werth sind; Gesetze zu schaffen, welche die Einzelheiten des ganzen Werkes vollführen, das ist Sache der Staatsmänner der Zeit.

**Der tolle Comptroller.** Col. J. sollte sich die Abhandlung von Major Bradenridge unter das Pöppf- chen legen und das nächste Mal in eine seiner geschriebenen Reden mit ein- sch- tzen; — auswendig lernt er, wie es scheint, doch nicht gut!

**Wir verweisen unsere Leser** auf die Uebersetzung des von Major J. T. Bradenridge veröffentlichten Circulars über Reformen in der Staats- regierung. Major Bradenridge ist den Bürgern in unserer Gegend wohl bekannt, seine persönliche Stellung bedarf keiner Erklärung und seine politischen Ansichten erklären sich ebenfalls selbst. Ein er- freulicher Hauch weht durch das ganze Werk, Edelmut und Gerechtigkeitssinn, gepaart mit patriotischer Liebe, stampeln das Ganze zum Erguß eines Patrioten im Gegenfasse zu den Handwerkspoliti- kern. Eine Frage hat der Schreiber nicht berührt, nämlich die „Prohibition“, doch wenn alle Politiker des Staates in

dieser Hinsicht so gesund wären wie Dr., dann hätte es gute Wege. Durch die Veröffentlichung dieser Arbeit ist der Verfasser derselben direct in den Vorder- grund der Bewerber um das Gouver- neursamt getreten, trotzdem er sich nicht öffentlich um dasselbe bewirbt.

### Locales.

Halle des Solms-Braunfels Rathes der „Amerikanischen Ehrenlegion“ No. 1007.

Da es dem höchsten Regenten des Weltalls gefallen hat, unseren geliebten, geachteten und geehrten Mitgenossen W. D. Berner zu, plötzlich aus unserem „Rathe“ abzuberufen, so sei es beschlo- sen:

- 1., daß unsere Legion an ihm einen treuen und ehrenwerthen Bundesgenossen verloren hat, dessen Verlust uns mit tiefer Trauer erfüllt;
- 2., daß wir innigen Antheil an dem traurigen Geschehe nehmen, das seine hinterlassene Gattin und Kinder betroffen;
- 3., daß diese Beschlüsse zum ehrenben Andenken an den Verstorbenen in unse- rem Protokolle eingetragen werden;
- 4., daß eine Abschrift dieser Beschlüsse durch unseren Secretär der hinterblie- benen Familie zugesandt und in der „Neu-Braunfels- Zeitung“ veröffent- licht werde.

Obige Beschlüsse wurden einstimmig in offenem Rathe angenommen und geneh- migt.

Zum Zeugniß unsere Handschrift und Logen-Siegel.

Carl Wagenführ, Dr. F. B. Lehde, Th. Eggeling.

Der Neu Braunfelscher Schützen- Verein macht großartige Anstrengungen um das am 3. und 4. Juli abzuhaltende Schützenfest zum Gelingen zu bringen. Alle bekannten auswärtige Vereine wer- den eingeladen um sich daran zu bethei- ligen. Das Programm ist noch im Druck und wird in der Donnerstags- Nummer veröffentlicht werden.

Sequiner Nachrichten sind wegen Mangel an Raum ebenfalls zurückgesetzt worden.

Leopold Kaiser's Tyroler Truppe singt heute Abend in der „Germania- Halle“ und Morgen in Lenzen's Halle. Die Truppe ist hier so bekannt, daß sie keiner besonderen Empfehlung bedarf. Eine Menge neuer Couplets und Opern- Scenen sind dem Programm beigelegt.

### Auction.

Zur Versteigerung kommen Marmor- tische, Sopha, Bilder, ein Sattel, eine Leiter, Küchengeräthschaften u. s. w.

Die Versteigerung wird Sonnabend den 19. Juni im Borchers'schen Hause in der Sequin Straße abgehalten wer- den. Frau A. g. K. a. n. d. a. u.

2 Ponies mit Geschirr sind ebenfalls zu verkaufen und sind in Balth. Preuß' Leihstall zu sehen.

Am nächsten Sonntag werde ich meine

### Garten-Wirthschaft

neben meiner Halle wieder eröffnen und wird sie dann

### jeden Sonntag

während der Saison dem Publikum zur Verfügung stehen. Für gute

### Tanzmusik

ist an diesen Tagen immer gesorgt. Achtungsvoll H. u. b. e. r. t. L. e. n. z. e. n.

### Germania-Halle

auf dem Ost-Ufer der Guadalupe ge- legen, mit seiner reizenden Aussicht auf die gegenüber liegende freundliche Stadt Neu Braunfels empfiehlt sich als

### Bergnügungs-Platz.

Die Bar enthält eine Auswahl ein- heimischer sowie importirter Getränke und Cigarren. Ein schmackhafter Imbiß ist jeder Zeit zu erhalten und alle Gäste werden aufmerksame Bedienung daselbst finden. Bei freundlichem Wetter jeden Sonn- tag Nachmittag

### Musik.

Eintritt frei. Herr P. Preiß wird an solchen Tagen den Omnibus von Neu- Braunfels aus hin- und zurückfahren lassen.

J. Behnsch.

## Neu Braunfelscher

# Zeitung.

Ein deutsches Familienblatt.

Erscheint wöchentlich auf 12 großen Folio Seiten,

elegant und sauber gedruckt, und empfiehlt sich durch

Unparteiische Leitartikel, reichhaltige vermischte Nachrichten,

Borzügliche Romane, Postnachrichten aus Deutsch-

land und der Schweiz, treffende Lo-

kalartikel, Original-Corre-

spondenzen, und

durch ernstliches Wahrnehmen der Interessen unserer

## deutschen Farmer

Abonnement per Jahr nur \$2.50.

Nach Deutschland und irgend einem Lande im Postverein senden wir

unsere „Zeitung“ für \$3.00 per Jahr portofrei.

## Unsere Job Office,

## Accidenz-Druckerei,

ist so vorzüglich eingerichtet und mit allem Wün-

schenswerthen versehen, daß wir im Stan-

de sind, in kürzester Zeit alle

Bestellungen für Druckarbeiten, wie z. B.

- Briefbogen, Rechnungen,
- Quittungen, Adresskarten,
- Bill-Tickets, Visitenkarten,
- Couverts, Shipping-Tags,
- Theaterzettel, Statuten,
- Verlobungs- und Todes-Anzeigen.

geschmackvoller Weise und zu liberalen Preisen auszuführen.

## Neu Braunfelscher Zeitung.

E. KOEBIG,

Chef-Redakteur und Herausgeber.



Der Schatz von Quivira.

Roman von Waldmüller

3. und 4. Buch

Reinundzwanzigstes Kapitel. Der Satz eines Weibes.

(Fortsetzung.)

„Und nun noch ein letzter Auftrag: Es ist nicht zu erwarten, daß Lucile in irgend welchen Beziehungen zur Bühne steht. Sie wird sich längst ins Privatleben zurückgezogen haben. — Ihren Wohlstand auszukundschaften, kann bei der einseitigen Verwirrung der Gratiotti, unter welchem Namen sie auftrat, keine großen Schwierigkeiten verursachen. Ihr bringe persönlich oder schriftlich meinen letzten Abschiedsgruß. Sie soll wissen, daß ich ihr von Herzen alles Leid verzeihe, welches sie mir bereitet. Ihr sollst Du mittheilen, daß ich jetzt in meinem hohen Alter und vor den Pforten des Todes keine Ursache mehr gehabt habe, irgend etwas zu verheimlichen oder schön zu färben. — Be-theure ihr in meinem, in eines Todten Namen und bei dessen Hoffnung auf einen ewigen Frieden, daß ihr Argwohn, betreffs meines Verhältnisses zu dem armen unglücklichen Konrad, meinem Adoptivsohne, ein ungerechtfertigter gewesen. Scheidend begrüße ich sie noch einmal mit den verschiedensten Empfindungen. — Indem ich dies mit zitternder Hand niederschreibe, erhebt sie vor mir in der vollen Anmuth ihrer Jugend. Ich vergesse, daß sie mit mir alterte; kann mir nicht vergegenwärtigen das strahlend schöne Antlitz, gebleicht und von Furchen durchzogen, ihre majestätische Gestalt wohl gar gebeugt, nicht mehr einhererschwebend, wie getragen von Schwingen — weg mit diesen Bildern — Lucile, erste Todesgedanken beschleichen mich; sie weihen meinen letzten Gruß. Lucile! Du hast mich angefeindet, verhöhnt und verfolgt; ich habe mich gewonnen in dem schmerzlichen Bewußtsein, Deinen Satz nicht zu verdienen, und doch hörte ich nie auf, Dich zu lieben. Lucile, lebe wohl! Beschleichen Dich ähnliche Empfindungen, wenn auch nur im Traume? Ich weiß nicht, soll ich Dir es wünschen oder nicht gönnen. Wird diese Botschaft Dich jemals erreichen? Wird derjenige überhaupt kommen, dem mein Freund Plenty allein diesen Brief einhändigen darf? Ich hoffe es unverfälscht, und diese Hoffnung erfüllt mich mit heilerem Frieden.

„Und so lebe denn wohl, Du schöne, Du herrliche Welt! In Dir habe ich gelitten, in Dir habe ich genossen. Ein glücklicher Lebensabend krönte mein irdisches Dasein; ich habe keinen Grund mehr zu klagen. Lebt wohl, Alle, die Ihr auch nach meinem Tode mir noch einen freundlichen Gedanken zollt.“

Hier schloß der Brief. Lange, nachdem Perennis ihn gelesen hatte, sah er noch auf ihn hin. Was er in seinem kurzen Verweilen mit der Marquise auf dem Karmeliterhofe ahnte: daß mehr als bloße Laune sie bewegte, auf dem alten Gehöft zu wohnen, ihn sogar mit Geldmitteln zur Reise zu versehen, das fand er hier unwiderleglich bestätigt. Denn die Marquise, welche noch immer mit Enthusiasmus an dem Beruf hing, dem sie durch einen Unfallsfall gewaltsam entzissen wurde, die alten Erinnerungen aber dadurch rege hielt, daß sie heimlich ein junges Talent ausbildete, sie konnte keine Andere sein als jene Lucile, welche einst alle Welt durch ihre Anmuth entzückte. Und drängte sich in ihrem ruhigen kalten Antlitz nicht ans, daß sie jetzt die Fähigkeit des Hassens bejaht, wie ihr einst die Göttergabe einer glühenden Liebe eigenthümlich gewesen?

Er versuchte, sich die schöne hohe Gestalt zu vergegenwärtigen, rief sich einzelne ihrer geheimnißvollen Bemerkungen ins Gedächtnis zurück. Heute waren ihm dieselben kein Räthsel mehr. Aber ein anderes Räthsel tauchte vor ihm auf, ein Räthsel so verlockend, so gar bezaubernd, daß er meinte, den geistigen Blick nicht von demselben losreißen zu können: Die Entlein Ginter's, der unfsste Irwid, die begaubernde Rheinmutter; stand sie nicht in irgend einer Beziehung zu dem verstorbenen Onkel oder der Marquise? Er sann und sann. Nirgend entdeckte er einen Anknüpfungspunkt; aber lebhaft schwebte ihm die Marquise vor. Es drängte ihn, die Kunde von demjenigen ihr zuzutragen, den sie so viele Jahre hindurch mit ihrem Satz verfolgte, und des nun still in seinem Grabe ruhte. Er sehnte sich ihr zu beweisen, daß sie ein treues Herz unbekannt ansehe, ein Leben beschüttert, dessen letzter Akzent ihren Namen hauchte. Wie nahm sie die Kunde an? Wie löste sich das Räthsel, welches in seinen Augen noch immer das tropige Fiebermädchen umhüllte? Und Lucretia, welche der Verstorbenen so warm seinem Schutze empfahl? Welchen Empfang hatte er von ihr zu erwarten, von ihr, die weinend an seinem Halse hing, als

er im Begriff stand, die Reise über den Ocean anzutreten?

Es klopfte leise an die Schrankthür. Perennis erschrak. Ihm war, als hätte Jemand durch die kleinen Oeffnungen in der Thürfüllung hindurch aus seiner Haltung Alles lesen müssen, was ihn in den letzten Minuten so ernst bewegte. Bevor er antwortete, tönte eine süße herlige Stimme vertraulich hinter der Thür hervor:

„Ich soll unsern guten Nachbarn aus seinen Träumen fören. Mein Vater läßt ihn mit bestem Gruß bitten, seine Zeit weise einzutheilen, seinen Freunden zu geben, was den Freunden gebühre, seinen schwermüthigen Betrachtungen dagegen keine Secunde mehr, als ihnen rechtlich zustehe.“

„Ich komme, ich komme,“ antwortete Perennis, hastig auf die durch die Bretter gedämpfte Stimme zuschreitend. Die Schrankthür öffnete sich und ihm entgegen trat Eliza. Zutraulich seine Hand ergreifend, blickte sie ihm in die Augen, als hätte sie ihm einen Herzendank darbringen wollen. Behütlich sah Perennis zu ihr nieder. Wie unwillkürlich fuhr er auf die Stirn. Sie blickte es mit gartem Eröthen, wie vielleicht einst die väterlichen Liebeskosungen seines Onkels.

„Röge das Glück nicht müde werden. Ihnen zu lächeln,“ sprach er, „Ihnen und Allen, die zu Ihnen gehören.“ — „Ach, was hätte er ihr nicht Alles sagen mögen!

Eliza lächelte träumerisch. Was laa ihr wohl näher, als der Gedanke an den biedereren Burdhill?

Gewandt und anmüthig, wie gewiss unzählige Male bei Lebzeiten seines Onkels, half sie Thüren und Fensterladen schließen. Dann nahm sie Perennis' Hand, und ihn nach dem Schrank führend, sprach sie mit der ihr eigenthümlichen veränderten Ruhe:

„Ich will es sein, welche Ihnen zuerst den Weg von Haus zu Haus zeigt.“

Perennis wußte nichts zu antworten. Alles schien sich verschworen zu haben, ihn an das Zerbrechen eines kaum ins Leben getretenen entzückenden Traumes zu mahnen.

Als er, noch inne, von Eliza geführt, in die hellereleuchtete Halle trat, streckten Plenty und Burdhill ihm mit herzlichem Gruß die Hand entgegen. Burdhills Antlitz strahlte, indem er sich alsbald Eliza zulehrte. Plenty, dieser beständig kalkulirende Bantee, hielt seine Hand etwas länger und drückte sie, als hätte er sie zermalnen mögen. Dabei schloß er, verabredeter Maßen, zwinernd das rechte Auge, während die beiden Mundwinkel sich so tief senkten, daß es zweifelhaft erschien, ob sie jemals ihren Weg aus dem langen Rinnbort zurückfinden würden.

Niemand fragte nach dem Inhalt des Briefes und den in demselben etwa noch ausgedrückten Wünschen des todtten Nachbarn; aber alle Sinne regten sich, alle Worte und Blicke, selbst die aus dem majestätisch rollenden Augen des schwarzen Major-domo, waren darauf berechnet, die Empfindungen der Vereinsamung von ihm fern zu halten. Abnte doch jeder, daß die Tage des nachbarlichen Zusammenseins gezählt seien.

Drittes Buch.

Die Tänzerin.

Dreißigstes Kapitel.

Auf dem Karmeliterhofe Auf zwölf Monate berechnete man in der Heimath Perennis' Abwesenheit; es waren deren achtzehn geworden, und noch immer fehlte jegliche Nachricht von ihm. Der Frühling hatte wieder seinen Einzug gehalten, sein Neuhäufes hatte er aufgeboten, dem Karmeliterhofe ein freundliches Aussehen zu verleihen, mit heilerem Grün schmückte er Baum- und Strauchdickichte; mit Butterblumen und Tausendfüßchen durchschloh er die verwahrlosten Rasenflächen, aber der Ausdruck tiefer Melancholie, welcher das Gehöft umlagerte, wurde dadurch nicht verdrängt.

Die Marquise sah auf ihrem gewöhnlichen Platz am Fenster, von welchem aus sie den Strom und die schräge gegenüberliegende malerische Gebirgsgruppe zu überblicken vermochte. Der Sonnenschein eines klaren Nachmittags ruhte auf dem breiten, wirbelreichen Wasserspiegel, Sonnenschein auf den Wipfeln der Bäume, auf den schadhafte Dächern und dem mit Kehrstrich überfüllten Hofe. Sonnenschein endlich auf dem Wurfnetz des alten Ginter, der mit dem Erwachen der Natur seine angestammte Fischzelle wieder aufgesucht hatte.

Wie kalt, wie eifrig schaute dagegen die Marquise herein! Die regelmäßigen Formen ihres Antlitzes schienen in den letzten achtzehn Monaten noch stärker geworden zu sein; vergeblücher als vor diesem Zeitraum mühte sich die Schminke, die Spuren der Jahre zu verdecken. Die großen Augen aber hatten noch immer ihren alten Glanz bewahrt, und schwarz und üppig, wie vor einem halben Jahrhundert, schmiegte sich auch heute das sorgfältig geordnete Haar an die weißen Schläfen an. Eine Häfelarbeit lag auf ihren Knien.

Starr blickte sie durchs Fenster in's Leere, während ihre schmalen Hände mechanisch mit einem Briefe spielten, welchen sie eben empfangen hatte. Blöthlich hob sie diesen wieder empor, und wie um zwischen den Zeilen nach irgend welchen besonderen Andeutungen zu forschen, las sie ihn zum zweiten Mal Wort für Wort langsam durch.

„Gnädige Frau,“ hieß es, „noch auf vierzehn Tage an New York gebunden, wo ich vor einigen Wochen nach einer mühevollen Reise aus dem Westen eintraf, beehre ich mich, für den Fall, daß sie nicht durch meine junge Verwandte, an die ich mit letzter Post schrieb, bereits unterrichtet sein sollten, auch Ihnen den ungefähren Zeitpunkt meiner Heimkehr anzuzeigen. In meiner Hoffnung, hier endlich Nachrichten aus der Heimath vorzufinden, sah ich mich getäuscht. Dies beunruhigt mich in um so höherem Grade, weil ich seit anderthalb Jahren ohne jegliche Kunde geblieben bin.“ Wie werde ich den Karmeliterhof wiederfinden? Wie dessen Bewohner? Worin liegt die Ursache des geheimnißvollen, sogar bedrückenden Schweigens? Die fünfsechshundert Dollars, welche ich vor sechs Monaten an Lucretia übermittelte, werden Ihnen zu Händen gekommen sein. Bei der Verwendung der Summe, welche ich nach Abzug Ihres Guthobens, zur vorläufigen Instandsetzung des Karmeliterhofes bestimmte, haben Sie in Begehrich gewiß einen dienstfertigen Ausführer Ihrer Pläne gefunden und hoffentlich Ihre eigenen Bequemlichkeiten und Neigungen als maßgebend gelten lassen. Ich deute damit an, daß Ihr Aufenthalt auf dem Karmeliterhofe durch nichts getört oder verklärt werden soll. Im höchsten Grade befremdet mich, daß Lucretia, trotz des mir ertheilten Versprechens, nie ein Wort an mich richtete. Ich zürne ihr nicht, aber ich bin besorgt um sie. Auch ihr erkenne ich das Anrecht auf dem Karmeliterhofe auf so lange zu, wie sie sich daselbst heimlich fühlt und geneigt ist, die von meinem verstorbenen Onkel ihr testamentarisch zugesicherte Gattinrecht in Anspruch zu nehmen. Innerhalb drei bis vier Wochen, von heute gerechnet, werde ich den heimathlichen Boden wieder betreten. Dasselbe Dampfboot, welches mich vor anderthalb Jahren in die Welt hinausstrug, soll mich auch wieder zurückbringen. Mein erster Gang gilt dem Karmeliterhofe. Mögen meine Besorgnisse sich als übertrieben und ungerechtfertigt ausweisen. Mit den herzlichsten Grüßen an meine junge Verwandte, die anmüthige Gertrud und endlich an den getreuen Wegerich, habe ich die Ehre—“

(Fortsetzung folgt.)

† Paula Roth-Glaesfen, † geb. Schmitz. In äusserem Bedauern müssen wir unsern Mitbürgern das plötzliche Ableben von Frau Paula Roth, früher Frau Dr. Glaesfen, melden. Von Seiten ihres so hartgeprüften Gatten, des Herrn Roth-Krupp, wurde uns folgende Trauerbotschaft übermittelt:

Todes-Anzeige. Hiermit die schmerzliche Anzeige, daß es Gott gefallen hat, unsere innigst geliebte Frau Paula Roth, geb. Schmitz, heute Morgen nach kurzem Leiden im Alter von 37 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen. Frankfurt a. M., 21. Mai 1886. Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 23. Mai, Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause: Obermainstr. 45.

Raum ist ein Jahr verfloßen, als dem Ehepaare eine kleine Tochter geboren wurde, da reißt der unerbittliche Tod die treue Gattin und Mutter von den Irigen. Den verwaisenen Kindern, dem trauernden Gatten und der hochbetagten Mutter unter innigstem Beileid.

(Der Nekrolog der Verstorbenen konnten wir wegen Mangel an Raum in dieser Ausgabe nicht drucken.)

Die Schützen von Neu Berlin haben für den 27. Juni ein Freischießen arrangirt. Durch die Freundlichkeit des Herrn Otto Remmert wurde uns eine Einladung zu Theil, der wir wenn möglich Folge leisten werden.

Wäre es nicht angebracht ein allgemeines Fest zur Einweihung der Wasserwerke am 4. Juli zu veranstalten. Noch ist es Zeit?

Der Schreier über die Gamberbande von Leon Springs scheint sich zu lösen. L. J. Scott und sein Sohn Frank Scott sind in San Antonio verhaftet worden, wegen des Mordes eines gewissen Frank Harris, der den beiden, gleichsam als Gefangenener, von dem berüchtigten Jim Fitz, einer der Mörder von Marshall Hal. Gosling, übergeben worden war, aber seit jener Zeit verschwunden ist. Sein Skelet wurde auf Angaben von Cal. Brannon, des Bruders von Dick Brannon und Joe Brannon, bei kürzlich beim Verjuche, ihn zu verhaften, durch die Gebrüder Van A.

per von San Antonio erschossen wurde, gefunden. Das Skelet lag in derselben Höhle, wo die Reste der gestohlenen Kirchenorgel lagen. Cal. Brannon will Rache an den Scott's nehmen, weil sie seinen Bruder Joe verrathen haben. Die beiden Scott's sowohl als Cal. Brannon waren des Mordes von Hal. Gosling angeklagt, sind aber in der letzten Court entlassen worden. Hoffentlich werden wir nun bald mehr hören.

LENZEN'S HALLE.

Montag den 14. Juni, Großes Tyroler - Concert und Theater.

Kaisers Tyroler Truppe.

Neues Programm. Tyroler Jodeler, Quartetts, Trios, Duetts, tragische und komische Solos. Außerdem kommen zur Aufführung, „Die zwei ordentliche Vent“, Müller's Abschied, „komisches Duett“, „Officier und Tyrolerin“, komisches Duett; „Scene und Duett aus der Baubersche Umdine“, mit bengalischer Beleuchtung. Zum Schluß: Der schöne Knechtliche, (Posse mit Gesang und Tanz.)

Abend 7 Uhr. Eintritt 25 Cts. Jedermann ist freundlichst eingeladen. E. Kaiser, Manager.

Lenzen's Halle.

Pfingstsonntag, den 13. Juni, Öffentlicher Ball.

Es ladet freundlichst ein H. Lenzen.

Großer Ball des Santa Clara Farmer-Vereins.

Abgehalten in der Vereinshalle. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Großer Ball FRANKFURT.

Pfingst-Sonntag, den 15. Juni. Anfang 2 Uhr Nachmittags. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Ph. Staufenberger.

Dr. H. T. Wolff, Apotheker und Druggist in Marion.

Hält ein vollständiges Lager in Drogen, Chemikalien, Parfümerien, Farben, Oelen, Firnissen etc. Recepte werden zu jeder Tageszeit prompt und billig gemacht. Office des Dr. Wolff in der Apotheke.

Soeben erhalten 35,000 Pfund geripptes Eisenblech Corrugated Iron Roofing.

Alle Sorten und alle Längen. Wird zu niedrigeren Preisen verkauft denn je zuvor. Alle diejenigen, welche beabsichtigen, Iron Roofings zu kaufen, werden Bortheit darin finden, erst bei uns vorzusprechen, ehe sie anderwärts ihren Bedarf decken. Geo. Pfeuffer's Lumber Yard.

GERMANIA HALLE.

Pfingst-Sonntag, den 13. Juni. Großes Tyroler - Concert und Theater.

Kaisers Tyroler Truppe.

Neues Programm. Tyroler Jodeler, Quartetts, Trios, Duetts, tragische und komische Solos. Außerdem kommen zur Aufführung, „Die zwei ordentliche Vent“, Müller's Abschied, „komisches Duett“, „Officier und Tyrolerin“, komisches Duett; „Scene und Duett aus der Baubersche Umdine“, mit bengalischer Beleuchtung. Zum Schluß: Der schöne Knechtliche, (Posse mit Gesang und Tanz.)

Abend 7 Uhr. Eintritt 25 Cts. Am Nachmittag findet zur Unterhaltung ein Instrumental- und Vocal-Concert bei freiem Eintritt statt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein E. Kaiser, Manager.

Lenzen's Halle.

Pfingstsonntag, den 13. Juni, Öffentlicher Ball.

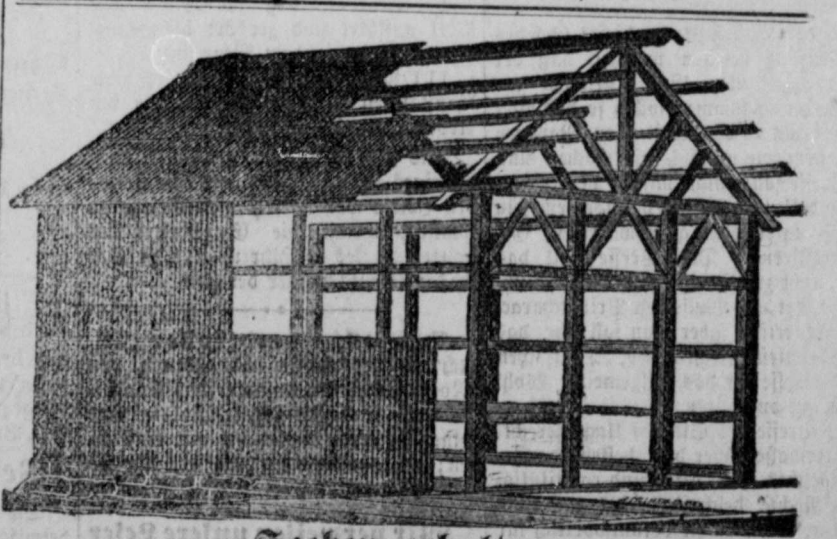
Es ladet freundlichst ein H. Lenzen.

Matsdorffs Halle. Großer Ball!

Pfingst-Sonntag, den 13. Juni, —und— Pfingst-Montag, den 14. Juni. Jedermann ist freundlichst eingeladen. C. Matsdorff.

Großer Band Ball

Pfingst-Sonntag, den 13. Juni. Clear Spring Platform. Freunde und Gönner ladet ergebenst ein die Clear Spring Brass Band.



Soeben erhalten 35,000 Pfund geripptes Eisenblech Corrugated Iron Roofing. Alle Sorten und alle Längen. Wird zu niedrigeren Preisen verkauft denn je zuvor. Alle diejenigen, welche beabsichtigen, Iron Roofings zu kaufen, werden Bortheit darin finden, erst bei uns vorzusprechen, ehe sie anderwärts ihren Bedarf decken. Geo. Pfeuffer's Lumber Yard.